

Nr. 223.
Prämien
 Wirkung der
 Brunnen-
 salze
 atarrh.
 ismus,
 eiden,
 uth.
 lose,
 den,
 it.
 eine.
 Apotheken.
 Versendung
 gratis.

erfolgt täglich, mit Ausnahme der
 Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Prämienpreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — 5.
 Vierteljährig . . . 5 " — 5.
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins
 Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 5. "
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — 5.
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — 5.
 Güte die Redaktion verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unentgeltliche Briefe nicht an-
 genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expediti-
 onen: in **Budapest:** Bernhard
 Eckstein, A. V. Goldberg,
 Haasenstein & Vogler, Julius
 Leopold; in **Wien:** A. Oppelik,
 J. Danneberg, H. Schafek, M.
 Dukes' Nachf. (M. Augensfeld
 & E. Lesner), Haasenstein &
 Vogler, R. Mosse, E. Braun;
 in **Berlin, Hamburg, Paris:**
 Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
 & Vogler, G. L. Daubs & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen
 Spaltenzeile kostet beim ein-
 maligen Einrücken 14 Heller,
 das zweite Mal je 12 Heller,
 das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Freuk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erdosen werden.

Nr. 224. **Sermannstadt, Mittwoch den 27. September 1905.** 121. Jahrgang.

Die Beurteilung der Situation.

Allgemein herrscht in Wiener maßgebenden politischen Kreisen die Auffassung, daß Seine Majestät von seinem Standpunkte in allen den Coalitionen führenden mitgetheilten Fragen nicht abzubringen sei, demzufolge die veruchte Verständigung mit den verbündeten Majoritäts-Parteien sehr rasch wieder abgebrochen sein und die Krone an die Bildung eines außerhalb der Coalition stehenden Cabinets schreiten werde, dem aber von vornherein größere Stabilität gesichert werden soll, als dies bei dem Cabinet Fejérvary der Fall war. Mit der Auflösung des Reichstages muß als einer höchstwahrscheinlichen Eventualität gerechnet werden. Der Monarch wird innerhalb kurzer Zeit einige schon oft genannte ungarische Politiker zu sich beschicken lassen, um mit denselben über die weiteren Maßnahmen zu beraten. Graf Johann Zichy befindet sich unter diesen Persönlichkeiten, ja für ihn erliegt im „Hotel Erzherzog Karl“, seinem regulären Absteigquartier, bereits eine Zuschrift aus der Cabinetskanzlei. Freunde Ungarns sehen den kommenden politischen Ereignissen mit aufrichtiger Besorgnis entgegen.

Aus kompetenter Seite verlautet: Graf Johann Zichy habe bereits eine Berufung zum König erhalten. Die Berufung Zichy's soll für den 28. d. M. Mittags lauten. Graf Zichy wird jedoch bereits am 26. oder 27. d. in Wien eintreffen, um zunächst mit dem Minister des Aeußeren Grafen Goltzowski und dem gemeinsamen Kriegsminister Pitreich in Berührung zu treten.

Graf Johann Zichy äußerte sich einem seiner Freunde gegenüber wie folgt:
 — Meine Berufung könnte nur einen informativen Zweck haben. Ich bin fest entschlossen, eine Mission zur Cabinetsbildung — die mir eventuell angeboten werden sollte — unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht anzunehmen.

Ein mißlungenes Project.

Der Krakauer „Gaz“ bringt interessante Mittheilungen über die abgethane Mission des Bonner Professors Stein. Der Professor sei seit längerer Zeit mit dem deutschen Reichskanzler Fürsten Bülow bekannt. Als er bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin dem Reichskanzler einen Besuch abstattete, kam dieser auch auf die ungeläute Lage in Ungarn zu sprechen, wobei der Reichskanzler darauf hinwies, daß durch die ungarische Krise in vielen Kreisen Deutschlands in Bezug auf die schwebenden Handelsverträge vielfach Unsicherheit herrsche. Im weiteren Verlauf des Gesprächs richtete Bülow an Stein die Frage, ob dieser nicht eine Idee für die Entwirrung der Situation habe.

Daraufhin brachte Professor Stein seine Formel vor, wonach der Monarch einerseits das Recht des ungarischen Parlaments bezüglich der inneren Heeresorganisation unbedingt anzuerkennen, andererseits jedoch der ungarische Reichstag diese Anerkennung seines Rechts zur Kenntnis zu nehmen, thatsächlich aber auf unbestimmte Zeit auf die Einführung der ungarischen Commando-Sprache zu verzichten hätte. Mit einem Empfehlungsschreiben Bülow's an den deutschen Botschafter Grafen Wedel versehen, verließ Stein Berlin. In Budapest angekommen, wurde er vom Abgeordneten Kossuth, an den er sich zuerst wandte, wohl ziemlich kühl empfangen, trotzdem über seinen Wunsch dem Executivcomité der coalirten Parteien vorgestellt.

Das Executivcomité fand die Vorschläge Stein's annehmbar und ermächtigte ihn, in Wien die erforderlichen Schritte zu unternehmen. Graf Goltzowski, an den sich Stein zunächst wandte, lehnte es jedoch rundweg ab, dem Kaiser das Project zu unterbreiten oder für Professor Stein eine Audienz zu erwirken. Professor Stein machte hierauf von seinem Empfehlungsschreiben an den Grafen Wedel Gebrauch und

ersuchte nunmehr diesen um seine Intervention. Graf Wedel stattete hierauf dem Minister-Präsidenten Baron Fejérvary den seinerzeit vielbesprochenen Besuch ab, aber auch die Intervention Wedel's blieb ohne jeden Erfolg.

Ueuer über Ungarn.

Wien, 23. September.
 Ueuer hielt gestern wieder eine Rede über Ungarn. Diesmal ging er nicht bloß gegen die Judäo-Magyarer los, sondern begeisterte die ganze ungarische Nation ohne Unterschied der Confession. Er sagte:

Mögen sich die Herren dort drüben unabhängig oder Dissidenten nennen, mit Banffy schwören, oder sogar katholisch sein, ohne Unterschied der Partei wollen sie sich auf Kosten unseres Vaterlandes mästen, um uns dann wie eine ausgepreßte Citrone wegzuworfen. Das hat man deutlich genug in den abgelaufenen vierzig Jahren beobachten können; immer dasselbe Spiel und immer Erpressungen auf Erpressungen.

Im Jahre 1867 haben die Magyarer ausdrücklich die oberste Führung und Entscheidung in den Heeresfragen dem Kaiser, oder wie sie ihn nennen, dem König, vorbehalten, und jetzt suchen sie die altererbriesteten Rechte des Herrschers umzustößen, und da dies auf geradem Wege nicht geht, so verucht man es mit Steuerverweigerung und anderen nicht ganz lauterem Mitteln. Wenn man in der Geschichte Ungarns zurückblickt, so findet man, daß die Magyarer die Erpressung stets auf ihrem Programm stehen hatten, man könnte sagen, fast vom Könige Stefan angefangen bis in die jetzige Zeit. Die Magyarer haben es mit den Türken gehalten, mit den Franzosen, und waren eine Zeit lang auch sehr gut mit den Preußen, kurz, man sah sie immer auf der Seite der Feinde Oesterreichs.

Daraus folgt auch, daß wir Oesterreicher mit aller Entschiedenheit den Magyarer entgegenzutreten müssen. Bis hierher und nicht weiter, muß das Lösungswort sein. Wenn die Magyarer ein selbstständiges Heer und eine eigene Commandosprache haben wollen, dann müssen sie sich die Geschichte selbst bezahlen; wir geben keinen Heller mehr darauf. Wir sind immer dafür, daß unsere Armee gefördert und, wenn es sein muß, für dieselbe große Opfer gebracht werden; allein die Armee muß kaiserlich und königlich sein und bleiben; im entgegengesetzten Falle können sich die Magyarer ihre Armee selbst bezahlen. Einen anderen Ausweg gibt es nicht!

Wir lassen unter keiner Bedingung nach, denn unsere Geduld ist erschöpft! (Langanhaltender Beifall.) In der nächsten Zeit sollen die vier Führer der Coalition von Sr. Majestät dem Kaiser und König empfangen werden. Das ist sehr schön, aber die Herren werden gewiß nicht nachgeben, denn dazu könne ich sie viel zu gut. Auf das Heirathen kann man sich bei diesen Leuten ganz sicher verlassen. Ich habe mich in dieser Hinsicht nie getäuscht.

Ich habe mich früher immer auf den Barabas verlassen und habe Recht behalten; jetzt verlasse ich mich auf den guten Banffy, und werde wieder Recht behalten. Allein die Herren werden es so weit treiben, bis Allen die Geduld reißt wird, auch dem geduldigsten Menschen auf dieser Welt, ich will nicht sagen, wer es ist. (Zustimmender Beifallssturm.) Dann wird auch das gerechte Schicksal über Diejenigen hereinbrechen, die in nicht zu rechtfertigender Weise das Wohl unseres Vaterlandes auf's Spiel gesetzt und an demselben Verrath begangen haben. Wehe dann dem Oesterreicher, der es wagen sollte, mit denen dort drüben gemeinsame Sache zu machen und Verrath zu üben an unserem Vaterlande Oesterreich. Der Würde zu den Töbten geworfen werden, denn die Völker wollen ein unabhängiges Oesterreich und da muß der ungarische Uebermuth gebrochen werden, so oder so! (Tosender Beifallssturm.)

Italien und Frankreich in der Levante.

Rom, 22. September.
 Eine Reihe interessanter Vorgänge lenkt die Aufmerksamkeit auf das unlegbare Erstarken des italienischen Einflusses im Orient. Hier steht man nämlich der überraschenden Thatsache gegenüber, daß seit Jahresfrist etwa eine religiöse Niederlassung um die andere (natürlich solche italienischer Nationalität) sich von dem französischen Protectorat löst und sich dem italienischen Schutze unterstellt. Die Salesianer in Palästina und die Conventualen in Konstantinopel sind mit klingendem Spiel aus dem französischen in's italienische Lager übergegangen, und wie rissen die französischen Levantiner erst die Augen auf, als sie vom St. Antonius-Kloster zu Pera statt der üblichen französischen Tricolore eines Morgens die bisher so mißachtete und gehäßte italienische Tricolore wehen sahen. Aber noch mehr: es fehlte in Konstantinopel bisher an einer italienischen Nationalkirche, und die Italiener mußten bei eintretender Gelegenheit in österreichischen oder französischen Kirchen hospitieren. Jetzt wird in Pera eine große italienische Kirche entstehen — unter der Protection des italienischen Botschafters! Daß dies Alles so kommen konnte, ist hauptsächlich auf dreierlei Gründe zurückzuführen: auf das Erstarken des italienischen Prestige überhaupt, auf die Entfremdung zwischen Papst und Frankreich, endlich auf — die Annäherung desselben Papstes an das Königreich Italien. Diese Annäherung, dieses stillschweigende und instinctive, aber planmäßige Unterfühen der italienischen Politik hat Italien namentlich im Orient ungeheuren Nutzen getragen, und zwar, trotzdem Italien vor jeder benutzten Kreuzung französischer Pläne zurücksteht. Man wollte die neue, eben wieder veridönte italienische Schwester im Orient nicht vor den Kopf stoßen, aber die Verhältnisse waren mächtiger, als die Diplomaten, und zwischen Frankreich und Italien ist in der Levante ein Conflict ausgebrochen, der gewaltige moralische und wirtschaftliche Folgen haben kann. Daß es mit dem famosen französischen Protectorat zu Ende geht, sieht heute Jedermann ein. Die französische Regierung klammert sich vergebens an den Grund-
 lag, daß auch ein arbeitsfähiges Frankreich die katholischen Orden im Orient beschützen kann. Der Vatican ist anderer Ansicht, was ihm nicht zu verubeln ist. Sobald erst die förmliche Trennung von Staat und Kirche eingetreten, wird Frankreich in dieser Hinsicht Wunder erleben, und die italienischen Orden werden — obgleich die italienische Regierung logischerweise nichts thut, um sie anzuloden — sich in Masse unter den Schutz der italienischen Flagge flüchten. Welche weiteren Konsequenzen diese Krise haben wird, brauchen wir nicht anzudeuten. Die Mission eines (principiell wie practisch längst abgethanen) französischen Orient-Protectorates wird damit definitiv zerrieben, und die Levante aufgehoben, in moralischer und sonstiger Hinsicht französisches Dominium zu sein.
 B. T.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 26. September.
 Vom 24. d. wird aus Budapest geschrieben: Die meisten Organe der Presse nehmen resignirt und zu weiterem Kampfe entschlossen Stellung gegen die Haltung der Krone, zumal alle die Ansicht theilen, welcher Kossuth in einem heute im „Budapest“ erschienenen Artikel Ausdruck gibt, indem er in würdevoll ruhigem Tone constatirt, es sei derzeit unmöglich, die Krise auf Grund des vom König vorgeschriebenen Programmes zu lösen. Andere Blätter, und zwar solche, welche der Coalition durchaus nicht freundlich gesinnt sind, spinnen diese Gedanken noch weiter aus, indem sie in Uebereinstimmung mit der andererseits ausgedrückten Ansicht sagen, man werde der derzeitigen Majorität des Abgeordnetenhauses keinen Vorwurf daraus machen können, daß sie die Cabinetsbildung auf Grund eines solchen Programmes nicht übernimmt.

Feuilleton.

Ein Dämon.

Roman von Th. v. Kengersdorff.
 (30. Fortsetzung.)

Je länger seine Frau sprach, desto mehr hellten sich die Züge des Barons auf.
 Als Eva geendet, hob ein tiefer Athemzug seine Brust und sie innig in seine Arme ziehend, drückte er einen Kuß auf ihre Lippen.
 „Diese Heimlichkeit hat mir vielen Kummer bereitet.“ sprach er, mit der Hand über ihr Haupt, das an seiner Brust ruhte, streichend. „Ich habe einen bösen Verdacht gegen Dich gehabt, doch nun ist Alles wieder gut!“
 Die junge Frau schmiegte sich fest an den Gatten an.
 „Elsa nannte Walker einen Egoisten.“ flüsterte sie. „Hast Du sein Erschrecken bemerkt, als ich die Nachricht brachte, daß man einen Todten im Lannenwäldchen aufgefunden habe?“
 „Und sein plötzliches Verschwinden dazu! Gott im Himmel, wenn wir einen Verbrecher als Gast beherbergt hätten!“

XXIII.

Dem Verderben geweiht.

Einem Moment lang hatten sich bei Elsa's unermutheten Worten Rolf Feddersen's Augen vor dem klaren, durchdringenden Blick des jungen Mädchens gefenkt.
 Doch nur einen kurzen Augenblick dauerte diese Regung; dann erhob er auf's Neue hochmüthig sein Haupt und verlegte:
 „Du scheinst sehr gut unterrichtet zu sein. Aus welcher Quelle hast Du Deine Anklagen geschöpft?“

„Aus der besten,“ verlegte Elsa mit unverhohlener Bitterkeit. „Fred Walker hat mir Alles erzählt!“
 Wie von einer Tarantel gestochen, fuhr Feddersen empor.
 „Er?“ rief er, wie vom Blitz getroffen.
 Ein Rothen an der Thür ließ ihn zusammenschrecken.
 „Ein Telegramm aus Wien!“ meldete ein Diener.
 Der Kheber richtete sich empor; er hatte seine Fassung wiedergewonnen.

„Du erlaubst,“ sagte er mit ironischer Höflichkeit, zu seiner Rechte gewandt, indem er hastig der Thür zuschritt.
 Elsa nickte mechanisch; erschöpft von aller erlittenen Aufregung sank sie auf einen Sessel nieder, um die Rückkehr ihres Oheim's abzuwarten.
 Das Telegramm, welches Rolf Feddersen erhalten hatte, theilte ihm eine niederschmetternde Nachricht mit. Es war von Frau Thella und enthielt die Mittheilung, daß Fred Walker unter der Anklage verhaftet worden sei, Erich Feddersen erschlagen zu haben.
 Vernichtet brach der sonst so harte Mann zusammen. Diese Verhaftung war ein schwerer Schlag für ihn. Schattenhaft nur stand der jähe Tod seines Sohnes daneben.

Er hatte Erich nie geliebt; war doch seine Mutter eine geborene Bergen gewesen und Feddersen hatte von jeder Alles gehaßt, was diesen Namen trug.
 Seine scheinbare Ergebenheit für den alten Bergen, seine geheuchelte Liebe für dessen Tochter, Alles war nur das Mittel zu dem Zweck gewesen, um ein reicher und angesehen Mann zu werden. Was hatte er Alles gethan, um zu diesem Ziele zu gelangen, und jetzt sollte mit einem Schläge Alles vernichtet sein!
 Er kannte Walker nur zu gut; war er einmal selbst verloren, so würde er sicher das ganze Lügengewebe aufdecken, mit welchem Feddersen die Bergen'sche Familie umspinnen hatte.
 In dumpfem Wüthen vor sich hinstarrend, saß er da. So mochte eine Viertelstunde vergangen sein, als er sich plötzlich erhob und nach dem Diener klingelte.

Er ließ seinen ersten Buchhalter kommen, der sehr schnell erschien. Er ertheilte ihm verschiedene Weisungen, dann gab er der Haushälterin seine Befehle. Nachdem das geschehen war, kehrte er zu Elsa zurück.
 Bei seinem Eintritt fuhr das junge Mädchen erregt empor.
 Ein fragender Blick traf den düstern Mann, der in starrer Ruhe vor ihr stand.

„Was Dir auch Walker gesagt haben mag,“ begann er, „die volle Wahrheit weißt Du doch nicht. Doch jetzt ist keine Zeit zu Erörterungen. Habe ich irgendwie gefehlt, so will ich mein Unrecht wieder gut machen. Du sollst das verhängnißvolle Papier haben.“
 Sein Blick richtete sich mit durchbohrender Schärfe auf das junge Mädchen. Ein Freudenschimmer übergoß Elsa's bleiche Züge.
 „Das wolltest Du thun?“ stammelte sie.
 „Ja, doch ich habe das Papier nicht bei mir. Ich wollte gerade heute mit einem meiner Handelsschiffe eine Reise antreten; das Document befindet sich unter meinen Effecten bereits an Bord desselben. Begleite mich und ich will es Dir aushändigen.“

Wie ein Schwindel wollte es Elsa erfassen, aber sie hielt sich gewaltam aufrecht. Sie wollte ja das Papier haben, das ihres Vater's Unschuld darthat! Kein Argwohn beschlich ihre vertrauende Seele; furchtlos folgte sie dem Manne, der mit ihr nun das Haus verließ, um sich an Bord seines Schiffes zu begeben, das gerade heute den Hafen verlassen sollte.
 Er führte Elsa in die Kajüte und bat sie, einige Erfrischungen zu sich zu nehmen, während er das Document hervorholte wollte.
 Das arme Mädchen hatte seit langen Stunden nichts genossen: die Aufregung hatte sie ganz beherrscht; so machte die Natur jetzt ihre Rechte geltend und hastig nahm sie von dem Wein und den Biskuits, die er ihr angeboten, zu sich. Sie brannte vor Ungebuld, das Schiff, sobald sie das vielbedeutende Papier in den Händen hatte, wieder verlassen zu können. Feddersen blieb ziemlich lange fort. Elsa wollte sich schon, von einer leisen Unruhe erfaßt, erheben, als er eintrat. Ein Blick übergeugte ihn, daß sie das vor ihr stehende Glas Wein kaum berührt hatte.
 (Fortsetzung folgt.)

Darin also, daß die Krise so nicht gelöst werden kann, ist alle Welt einig. Die Frage aber, wie die obwaltenden Mächte sonst gehoben werden können, weiß Niemand zu beantworten, und zwar umso weniger, da auch die Ereignisse des heutigen Tages keine genügende Basis hierfür bieten.

„Vol. Ent.“ ist aus Wien die telephonische Mitteilung zugegangen, man sei daselbst in kompetenten Kreisen der Ansicht, daß die mit dem Grafen Szaroly angebahnten Verhandlungen nicht abgebrochen sind, sondern eine Fortsetzung finden werden, und zwar vorwiegend in der Weise, daß Graf Szaroly mit den Dispositionen des Königs nach Budapest kommen und mit den Führern der coalitierten Parteien in Berührung treten wird.

Ein Hofwärdenträger theilte einem Redacteur der „Zeit“ Folgendes mit: „Man spricht von der Einflußnahme „Berufener und Unberufener“. In erster Reihe wird in diesem Zusammenhang gewöhnlich der Name des Erzherzogs Franz Ferdinand genannt. Vielleicht ist es am Platze, endlich darauf hinzuweisen, daß Erzherzog Franz Ferdinand als der Thronfolger nicht nur das Recht, sondern unter Umständen geradezu die Pflicht hat, in staatsrechtlichen Dingen ein Wort mitzusprechen. Ueberdies ist er aber auch der berufene militärische Rathgeber des Kaisers, der ihn „zur Disposition des allerhöchsten Oberbefehls“ stellt und ihm schon damit einen Rang einräumt, der denjenigen aller übrigen Generale der Armee weitaus übertrifft. Ich weiß, daß man in der ungarischen Angelegenheit neuerdings auch den Namen einer Erzherzogin nennt die sich bemüht haben soll, den Kaiser von der Nothwendigkeit zu überzeugen, den ungarischen Forderungen gegenüber unter allen Umständen fest zu bleiben. Heute wurde sogar erzählt, daß eine Rede, die der Bürgermeister von Wien vorgetragen irgendwo gehalten hat und in der ziemlich scharf gegen die Ungarn gewettert wurde, direct auf den Einfluß jener Erzherzogin zurückzuführen sei. Es wäre möglich, solchen Gerüchten zu widersprechen. Wer sie glauben will, glaubt sie ja doch.“

Die aus Abbazia gemeldete Nachricht, der Minister des Inneren Josef Krissoffy habe während seines dortigen Aufenthaltes mit dem bekannten Sozialistenführer Dr. Adolf Goldner mehrere Male „conferirt“, wird von dem Organe der socialdemokratischen Partei „Közhaszn“ auf das Entschiedenste demontirt. Der Minister hat wohl Dr. Goldner, den er seit Langem kennt, in Abbazia getroffen und mit ihm einige Worte gewechselt, aber von einer Conferenz ist keine Rede.

Unter dem Titel „Wer sind die Vaterlandsverräther?“ hat die Leitung der socialdemokratischen Partei eine neuerliche Flugchrift herausgegeben, angeblich in hunderttausend Exemplaren. In der Broschüre wird ausgeführt, daß man die Socialdemokraten deshalb Vaterlandsverräther nennt, weil ihnen die Linderung des Elends und der Rechtslosigkeit mehr gilt, als die Commandosprache. Solche führen am lautesten die Beschuldigung des Vaterlandsverräthes in Munde, die irgend einen Urahn haben, der für gutes Geld das Vaterland verrathen hat. Die Magnaten haben durch Vaterlandsverräther die Herrschaft Oesterreichs über das Land gebracht. Die Beschuldigung lüchelt die Flugchrift mit Citaten aus ungarischen Geschichtswerken zu erhärten.

Die Geschichte der Reise Professor Stein's nach Budapest und dessen Formel zur Lösung der ungarischen Krise wird neuerdings von verschiedenen Seiten besprochen und namentlich wieder auf eine angebliche Intervention des deutschen Botschafters Grafen Wedel verwiesen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ ist von maßgebender Stelle aus autorisirt, mitzutheilen, daß diese Meldung in jeder Hinsicht der thatsächlichen Grundlage vollständig entbehrt, da der deutsche Botschafter Herr Professor Stein weder persönlich kennt, noch jemals mit ihm in irgend einer Beziehung gestanden ist.

Aus Kreisen der deutschen Volkspartei gehen der „Deutschnationalen Correspondenz“ zu dem politischen Ereigniß des 23. d. folgende Mittheilungen zu:

Man muß es als einen Fortschritt in der Auffassung der maßgebendsten Kreise begrüßen, daß nun der Standpunkt, daß die Krone allein über das Ausgleichs-Verhältnis mit Ungarn zu verhandeln habe, aufgegeben erscheint und die beiderseitigen Regierungen im Verein mit parlamentarischen Deputationen als berufene Factoren zur Revision des Ausgleichs bezeichnet werden. Darüber, daß dies ernannte Deputationen sein sollen, wird später noch zu reden sein. An dem Grundsatze der Intervention von beiderseitigen parlamentarischen Deputationen muß für alle weiteren Entwicklungsstadien festgehalten werden. Gegenwärtig kann man sich nun freilich im Hinblick auf die Stellung der ungarischen Coalitions-Parteien von einer halbigen Eröffnung von Verhandlungen parlamentarischer Deputationen nicht sprechen, da vorher ein grundlegendes Programm angenommen sein müßte, aber mit einer zukünftigen Möglichkeit solcher Verhandlungen, welche eine vollständige Revision der Siebenbüdiger Basis bezwecken, wird das österreichische Parlament zu rechnen haben.

Reichstags-Abgeordneter Dr. Ebenhoch schreibt im „Lingzer Volksblatt“: Wenn die ungarische Coalitions-Majorität die ihr aus den

Wahlen gewordene Verpflichtung der Uebernahme der Regierung weiter ablehnt, dann wird Oesterreich dazu gedrängt, selbstständig seine Entschlüsse zu fassen. Die Gebuld ist nunmehr selbst bei den consensuellen Parteien zu Ende. Oesterreich wird dann eben ohne Rücksicht auf Ungarn auf seine Machtstellung Bedacht nehmen, aber auch insbesondere seine Volkswirtschaft in Schutz nehmen müssen. Oesterreich werde für ein von der ruhmgekrönten k. u. k. gemeinsamen Armee abgetrenntes königlich ungarisches Her keinen Heller bewilligen.

„Morgenblatt“ und „Werdensgang“ veröffentlichten Artikel Freihof Ranen's, in welchen er das zielbewußte Maßhalten der Führer im Gegenjage zum Chauvinismus lobt, der jetzt sein Haupt zu erheben drohe. Wenn von demütigenden Bedingungen gesprochen wird, muß man bedenken, daß Norwegen als erste und wesentliche Bedingung die Auflösung der Union gestellt hat. Daraus hat das größere Schweden sich auch finden müssen. Wir wünschen, heißt es weiter, weder zu demütigen, noch gedemüthigt zu werden. Ein fester Schiedsgerichts-Vertrag ist ein besserer Grenzschutz als Festungen. Schließlich legt er Norwegen an's Herz, zu bedenken, daß Norwegen jetzt eine auswärtige Politik hat, deren Consequenzen über die Grenze Norwegens hinausreichen. Darum müßte man die Leitung Dänen überlassen, die allein einen Ueberblick hätten.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 27. September:

Gemälde-Sammlung des Baron Brudenthaffschen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 5 Heller à Person. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Zu besichtigen von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Städtische Kaffeehaus, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 11-12 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 26. September.

(Ernennung.) Se. Majestät hat den Staatssecretär Josef Szterényi seiner Stelle als Vicepräsident des Landes-Gewerbe-Unterrichtsenats auf eigenes Ansuchen entlassen und zum zweiten Präsidenten dieses Senats ernannt, für die Zeit der gegenwärtigen Vertrauensprüfung aber den Sectionsrath Ludwig Péterffy zum Vicepräsidenten dieses Senats ernannt.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt) Alexander Preyl, Gastwirth, aus Hermannstadt, und Ida Josefa Koch, aus Altjohl, Beide röm.-kath. und in Hermannstadt. — S. Wilhelm Bacharics, Lederer, aus Hermannstadt, und Katharine Fried. Dorothea Kelling, aus Altona, Beide evang. A. B. und in Berlin. — Alexander Reithoffer, Raffiner, aus Orlat, und Agnes Bertha Schuster, aus Hermannstadt, Beide röm.-kath. und hier. — Michael Ziegler, Gärtnersmucker-Gehilfe, evang. A. B., aus Engelthal, und R. Magdalena Witz, röm.-kath., aus Ungarisch-Weißkirchen, Beide in Hermannstadt. — Andreas Dörling, Kutscher, aus Großschweuern, und Kath. Kehler, aus Urweggen, Beide evang. A. B. und in Hermannstadt. — Johann Dragomir, Landmann, griech.-kath., aus Hermannstadt, und Maria Wuzeci, griech.-or., aus Munda, Beide in Hermannstadt. — Desider Wapei, k. ung. Steueramts-Official, aus Beljez, und Amalie Herich, aus Hermannstadt, Beide israel. und hier.

(Aus der Sitzung des evang. Presbyteriums) vom 23. d. berichtet das „S. D. Tageblatt“: An Geschenken für kirchliche Fonds sind seit der letzten Sitzung 809 Kronen eingelassen; für das Waisenhaus hat Schlosser Rudolf Bod drei eiserne Stahlfederatrasen und Franz Michaelis einen Ofen geschenkt. Nach Neudorf sind drei Jüglinge des Waisenhauses in Verpflegung gegeben worden. In den Kurs zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen für Landgemeinden sind zwei Mädchen aufgenommen worden. In den beiden obersten Classen des Gymnasiums und der Realschule werden auch in diesem Jahre Conventionsstunden für ungarische Sprache abgehalten. Der Proceß gegen den Grafen Teleki wegen Uffo-Orbo und zugehörige Complotte ist definitiv zu Gunsten des Presbyteriums entschieden worden. — Betreffend die Lehrlingsherberge wurde beschlossen: 1. Vom 1. October d. J. angefangen werden zehn weitere Plätze eröffnet. 2. Vom 1. Januar 1906 an wird das Kostgeld für jeden Lehrling um 2 Kronen monatlich erhöht. 3. In das Lehrlingsheim soll zur Beaufsichtigung ein Volksschullehrer aufgenommen werden, der unentgeltlich Wohnung, Kost, Verleuchtung und Heizung erhält. 4. Meister, deren Lehrlinge in der Herberge untergebracht sind, müssen sich verpflichten, diese ohne vorherige Anzeige beim Presbyterium nicht zu entlassen. — Zu Adaptierungen an der Lehrerwohnung auf der Conrad'schen Wiese werden 140 Kr. bewilligt. — In die städtische Friedhofs-Commission wird als Mitglied Professor

Karl Dörtschlag gewählt, als Abgeordneter in die Bezirks-Kirchenversammlung Wilhelm Kraft sen. entsetzt.

(Ständiger Comitats-Ausschuß) Zur Berathung der noch nicht verhandelten Gegenstände für die General-Verammlung am 2. October l. J. hält der ständige Comitats-Ausschuß Donnerstag den 28. d. Vormittags 9 Uhr, eventuell fortsetzungsweise Nachmittags 3 Uhr, im kleinen Saale des Comitatshauses eine Sitzung ab.

(Den Mitgliedern der Genossenschaft der Hoteliers, Cafetiers, Gast- und Schankwirthe) wird bekanntgegeben, daß die nächste Zusammenkunft morgen Mittwoch den 27. d. Nachmittags in Schmid's Gasthof zu Hammersdorf stattfindet.

(Vortrag Edwin Böhme.) Morgen Mittwoch den 27. d. 8 Uhr Abends, veranstaltet Herr E. Böhme einen vierten Vortrag im städtischen Rathhaus-Saale. Das Thema ist folgendes: „Geistige Gesundheit“ (Denkfehler und Gedanken-Beherrschung). Der Eintritt ist frei.

(Frauen-Abend.) Donnerstag den 28. d. M. findet der erste Frauen-Abend dieser Saison im Prüfungssaale der evang. Mädchenschule statt, zu welchem hiermit freundlichst eingeladen wird mit dem Bemerkten, daß mit Rücksicht auf die bis 4 Uhr dauernden Unterrichtsstunden der Saal nur eine Viertelstunde vor 6 Uhr dem Besuch geöffnet werden kann. Das Comité.

(Gemüthliche Abendunterhaltung.) In der Sonntag am 1. October d. J. von Seite des Vereines für Christbeschierung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder zu veranstaltenden gemüthlichen Abendunterhaltung wird auch ein Theil des rumänischen Seminars, unter Leitung des Professors T. Popovici, mitwirken.

(Von einem Bicyclisten (Rinfahren) wurde heute um 1/2 2 Uhr Nachmittags auf dem Großen Ring vor dem Präfekturalen Palais ein Schulumädchen; es erlitt hierbei auch eine blutende Verletzung unterhalb des Auges. Ein Polizeiwachmann suchte das weinende Mädchen zu beschwichtigen und führte es dessen Mutter zu. Der unachtsame Radfahrer war ein Unterofficier. — Im Interesse der persönlichen Sicherheit wäre es denn doch endlich geboten, daß die Polizeibehörde das schnelle Fahren innerhalb der Stadt ein- für allemal verbiete und zu widerhandelnde ohne Rücksicht strenge bestrafe.

(Amüsante Abendstunden für unsere Leser und Leserinnen.) Im Laufe der nächsten acht Tage werden wir — als einzige Zeitung hier am Platze — einen schön ausgestatteten Prospect beilegen, der wegen seines eigenartigen Inhaltes berechtigtes Aufsehen erregen wird. Die erste Seite des Prospectes veröffentlicht ein originelles Preis-Räthsel, für dessen Lösung 10 Preise im Gesamtwerthe von 2400 Kronen ausgesetzt sind. An der Lösung kann sich jeder Abonnent unserer Zeitung betheiligen. Wie werthvoll die Preise sind, mag nachfolgende Aufstellung zeigen, die auch die Preisvertheilung — nur erste Wiener Firmen — nennt. Weiter aber wollen wir heute nichts verrathen!

1. Preis: Werth 1200 Kronen. Eine complete Schlafzimmereinrichtung, hochlegant, aus Satin-Rußholz in modernem Stil mit vertieften Flachschuhtüren, bestehend aus: zwei Betten, zwei Nachtschäffchen, einem Waschtisch mit rother Marmorplatte und mit Spiegelauflage, einem Kleiderständer und einem Waschtisch. Geliefert von der renommierten k. k. Postkasselerie Ludwig Schmitt, Wien I., Stefansplatz 6.

2. Preis: Werth 300 Kronen. Ein Tafelbesteck: Hochleganter Kasten aus mattrirtem Eichenholz mit Silberbeschlag und verschießbar. Enthaltend: 6 dreitheilige Gabeln, 6 dreitheilige Messerbestecke, 6 Kaffeelöffel, 1 Suppenschnöpfer, Gemüselöffel, Tranchirbesteck, Salatbesteck, Sauceöffel, 6 Messerbestecke und 2 Salzgefäße mit Wöfel. Geliefert von der Chinaüberwaaren-Fabrik A. Köhler & Comp., Wien I., Graben 14.

3. Preis: Werth 200 Kronen. Eine Original-Singer-Nähmaschine, neuestes Modell, zu allen Näharbeiten, zur Kunststickerei und zum Wäsche-stopfen geeignet; mit allem Zubehör. Von der Singer Co., Nähmaschinen-Aktiengesellschaft, Wien.

4. Preis: Werth 160 Kronen. Eine Original-Waff-Nähmaschine, neuester Construction, zu allen Näharbeiten, zur Kunststickerei und zum Wäsche-stopfen geeignet. Geliefert von der Firma Hermann Kemm, Wien VII., Schöffelgasse 17.

5. Preis: Werth 125 Kronen. Eine John'sche Vollkraft-Waschmaschine mit Ofen und sonstigem Zubehör. Von der Firma J. A. John, Actiengesellschaft, Wien IV., Frantenberggasse 8.

6. Preis: Werth 125 Kronen. Ein geschmackvolles Speiseservice für 12 Personen, aus feinstem Karlsbader Porzellan. Von der Niederlage der Karlsbader Porzellanfabrik Karl Knoll, Besitzer Ernst Reng, Wien VII., Mariaböcker-Strasse 10-12, geliefert.

7. Preis: Werth 100 Kronen. Eine Garnitur Küchengeräthe oder practische Hausgeräthe nach eigener Auswahl des Preisgewinners. Zu

Religion und Kunst.

Hermannstadt, 25. September.

Als der Wagen und die Glieder des Körpers mit einander in Streit gerathen waren, wurde der Körper krank und erst als die Eintracht wieder hergestellt und jedes Organ auf das Wohlergehen des gesamten Körpers bedacht war, kehrte die Gesundheit zurück. Diese alte römische Fabel läßt sich, wie Herr E. Böhme bei seinem zweiten öffentlichen Vortrage am Samstag den 23. d. im Rathhaus-Saale ausführte, auf die Menschheit anwenden. Die Menschheit ist ein großes Ganzes. Das Wohl jedes einzelnen Menschen fördert das Wohl Aller und das Wohl Aller fördert das Wohl jedes Einzelnen. Darum soll das Wohlwollen des Menschen sich so erweitern, daß es Alle umfaßt. An Stelle der „Vorliebe“ für eine einzelne Form (Familie, Nation u. s. w.) muß die eigentliche Liebe treten, die nichts aus ihrem Herzen ausschließt. Ein Spruch sagt: „Wer liebt, lebt. Wer sich selbst liebt, lebt in der Hölle. Wer einander liebt, lebt auf der Erde. Wer Andere liebt, lebt im Himmel. Wer aber das Selbst anbetet, das Allem, was ist, zugrunde liegt, lebt in diesem Selbst und es ist ewiger Friede.“ Diese wahre Liebe ist die Theosophie, und nur, wer sie erlangt hat, ist ein Theosoph. Die Mitglieder der Theosophischen Gesellschaften behaupten nicht von sich, daß sie Theosophen seien, aber der gute Wille, dieses große Ideal nach Kräften zu verwirklichen, verbindet sie.

I. Was ist Religion?

Je weniger Vernunft ein Mensch hat, umso mehr lebt er am Schein und ist eigennützig. Ein solcher Mensch ist irreligiös. Nur wer die Erscheinungswelt durchschaut und sich von vergänglichem Dingen nicht mehr imponiren und sich von ihnen nicht mehr zu Eigenem verleiten läßt, ist ein religiöser, d. h. ein einsichtiger, guter Mensch. Er ist der Erscheinungswelt und ihren Reizen gegenüber unanfällig geworden. Er besteht auf seiner höheren Natur und ist frei geworden, indem er nicht mehr das thut, was die Dinge der Welt von ihm wollen, sondern das, was Gott, sein wahres tiefinnerstes Selbst will. Er lebt nicht mehr von außen her, sondern von innen her. Solange der Mensch nach der Pfeife der Außenwelt tanzt, bietet er ein wenig würdiges Schauspiel und indem er sich selbst untreu wird, könnte er die Achtung vor sich selbst verlieren. „Religion aber ist es, wie Goethe sagte,

wenn der Mensch Respect vor sich selber bekommt.“ Somit besteht die Religion in der Erinnerung, durch welche die Hoheit des Göttlichen im Menschen zum Ausdruck kommt. Die Bibel sagt, daß der Geist Gottes in uns wohnt. Sie sagt ferner: „Habt nicht lieb die Welt, denn sie vergeht mit ihrer Lust.“ Und drittens heißt es: „Liebe von ganzem Herzen Gott“ (d. h. das göttliche Selbst, das dein innerstes Wesen ist). Ebenso sagt in der Bhagavad Gita der Indier das göttliche Selbst (Krischna) zum Menschen (Arjuna): „Weißt dein Herz mir, bete mich an, komm zu mir, als deinem alleinigen Zufluchtsort, ich werde dich von allem Uebel erlösen.“ Der unentwickelte Mensch ist durch seinen Eigennutz dem Lichte verschlossen. Er ist wie eine unaufgeblühte Knospe, in der es noch dunkel ist. Der geistig entwickelte Mensch läßt sich mit einer ausgeblühten Blume vergleichen, in die das Licht hineinleuchtet. Die Religion darf mithin nicht eine Theorie sein, sondern muß zur Praxis werden, oder wie Moriz von Egidy sagt: „Die Religion darf nicht mehr neben unserem Leben sein, sondern unser Leben muß selbst Religion werden.“

Wird die Vereinigung (lateinisch: religio, Sanskrit: yoga) des menschlichen Willens mit dem göttlichen Willen zur That, so stirbt der alte, eigennütige Mensch (Adam) ab, und der neue uneigennütige, göttliche Mensch (Christus) wird lebendig. Darum sagt Goethe:

„Lange hab' ich mich gekräutert,
Endlich gab ich nach,
Wenn der alte Mensch zerkräutert,
Wird der neue wach.
Und so lang du dies nicht faßt,
Dieses Stüb und Werde,
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.“

II. Kunst, Künstler und Kunstwerk.

Im Gebiet des höheren Lebens herrscht Freiheit. Alle Dinge „müssen“ oder „sollen“, nur Gott „kann“, denn „Können“ setzt Freiheit voraus. Nicht viele Freiheiten gibt es, denn es können nicht zwei Wesen schrankenlos sein, sondern nur eine einzige Freiheit ist im Weltall vorhanden: die göttliche. Daher ist die Kunst (das Können) göttlich. Die Kunst ist das Walten der freien göttlichen Schöpferkraft, und nur der ist ein Künstler im wahren Sinne des Wortes, in welchem die Kraft des göttlichen Genius wirkt. Daher nennt man auch den Künstler einen gottbegnadeten Menschen. Wer noch nicht zu dieser Meisterschaft gelangt

ist, ist nur ein Kunstjünger und sein Wirken ist noch nicht Kunst, sondern nur künstlerisches Streben. Der wahre Künstler ist ein Seher. Er ist von selbstthätigen Interessen frei und darum spiegeln sich die Dinge ungetrübt in ihm. Es hat sich, wie Schopenhauer sagt, in ihm „das klare Weltauge“ erschlossen, das den unvergänglichen Inhalt (die Ideen) schaut. Diese Verkörperungen der Dinge stellt der Künstler in den Kunstwerken dar. „Jedes Kunstwerk — sagt Schopenhauer — ist eigentlich bemüht, uns das Leben und die Dinge so zu zeigen, wie sie in Wahrheit sind, aber durch den Nebel objectiver und subjectiver Zufälligkeiten hindurch, nicht von Jedem unmittelbar erfasst werden können. Diesen Nebel nimmt die Kunst hinweg.“ Oder um ein anderes Wort Schopenhauer's zu gebrauchen: „Der Künstler läßt uns durch seine Augen in die Welt blicken.“ Die Kunstwerke reden eine anschauliche Sprache. Sie sprechen von dem unvergänglichen Inhalte, vom Geheiß der Dinge und in letzter Linie vom Geheiß alles Daseins, von der ewigen Harmonie, von der Schönheit, d. h. von Gott, denn Schönheit ist nur ein Name Gottes.

III. Religion und die Betrachtung der Kunstwerke.

Durch die Betrachtung von Kunstwerken wird der Mensch harmonisirt und in ein höheres Reich des Lebens emporgehoben. Darum sagt Schiller in den Künstlern:

„Er führt ihn in verborgenem Lauf,
Durch immer reinere Formen, reinere Töne,
Durch immer höher's Höhn' und immer schönere Söhne
Der Dichtung Blumenleiter fill hinauf.“

Doch wenn auch die ästhetische Betrachtung den Menschen erzieht, so vermag sie ihm doch nicht das Höchste und Letzte zu geben. Die schönen Erscheinungen erreichen nie die Schönheit selbst. Sie sind nur ein Abglanz der Schönheit und dieser Abglanz ist noch nicht das Licht selbst. Wir empfinden, daß z. B. über dem reinsten und zartesten Klange der Violine noch etwas liegt, das vom Klange nicht erreicht wird. Dieses Höchste, von der Erscheinung Unerreichte, ist die Wirklichkeit (das Ding an sich). Es ist das, „was kein Auge gesehen, und kein Ohr gehört hat und was Gott, wie die Bibel sagt, Denen bereitet hat, die ihn lieben.“ Dieses Höchste ist nur durch Erinnerung auf dem Wege der Religion zu finden.

Somit führt die Betrachtung von Kunstwerken den Menschen zur Religion empor. Die letzte Erquickung aber kann

liefern nach dem illustrierten Hauptkataloge von Rudolf Waniel, Küchen- einrichtungsgehilfen, Wien I, Hoher Markt 5.

8. Preis: Werth 65 Kronen. Eine Garnitur Decken, bestehend aus einer Tischdecke und zwei Bettdecken, braun oder oliv, mit geschmack- vollen jecessionistischen Mustern. Aus dem Moden- und Confection-Verhandlungshaus Josef Breitenfeld in Chrudim, Böhmen.

9. Preis: Werth 65 Kronen. Stoff zu einem Kleid, nach freier Wahl des Preisgewinners. Zu liefern nach Musterzeichnung vom Grand Magazin „Au prix fixe“, Wien I, Graben 15.

10. Preis: Werth 60 Kronen. Eine Wellenbadschaukel neuester Construction, als Voll-, Sitz- und Kinderbadewanne benutzbar, innen und außen elegant lackirt. Geliefert von der renommirten Firma Franz Both, Wien V, Castellgasse 3.

Die Preise sind in Wien, I, Wollzeile Nr. 29, zur Besichtigung ausgestellt.

(Eisenbahnunfall.) Aus Déva wird vom 25. d. M. geschrieben: Auf der Station Marosillye der ungarischen Süd-Ostbahn wurde heute früh ein Lastzug abgefertigt. Der Zug hatte kaum noch die Station verlassen, als die Hochladung des einen Waggons zwischen die übrigen Waggons herunterstürzte. Die quer über die Schienen fallende Holzschicht brachte den Zug zur Entgleisung und mehrere Waggons fielen auf dem Bahkörper um. Der Verkehr mußte einige Stunden hindurch mittelst Umsteigens bewerkstelligt werden.

(Amerikanisches Duell.) In Karlsburg verübte — wie bereits gemeldet — am 17. d. der Vicenotär des dortigen Gerichts- hofes Michael Csereny einen Selbstmord. Ueber die Gründe dieser That wußten selbst die Angehörigen Csereny's keinen Bescheid, da der Selbst- mörder bloß einen Zettel mit den Worten: „Forichet der Ursache meines Todes nicht nach“ hinterließ; auch war er von heiterem Naturell und lebte durchaus solid und in geordneten Verhältnissen. Unter solchen Um- ständen mußte die allgemein verbreitete Ansicht, der junge Mann sei das Opfer eines amerikanischen Duells, als ziemlich begründet erscheinen; daß aber diese Version der Wahrheit auch wirklich entspricht, wird — wie „West Herald“ meldet — durch ein Telegramm bewiesen, welches Csereny zwei Tage vor seinem Tode erhalten hat und das jetzt vorgefunden wurde. Die Depesche lautet folgendermaßen: „Am 17. September 1905 läuft der Termin ab; nehmen Sie dies zur Kenntnis.“ Der unglückliche Jüngling begab sich am Sonntag Nachmittag in sein Amt, erledigte einige rüchständige Arbeiten und verübte dann Abends 10 Uhr den Selbstmord. Das Begräbniß Csereny's, der Kaserne-Vicenotär bei den Titler Kaiser- jägern war, ging mit militärischem Pomp und unter riesiger Theilnahme vor sich; auch sämtliche Richter des Gerichtshofes und Bezirksgerichtes von Karlsburg erschienen. Der Selbstmörder war der letzte männliche Sprosse aus dem Geschlechte des berühmten ungarischen Historikers Michael Csereny.

(Ein heiterer Zwischenfall) bei der Automobilfahrt des Kaisers Wilhelm in das Manöver-Terrain ereignete sich, nach dem „Tannusboten“, in der Nähe von Simburg. Vor einem Ort trieb ein altes Frauchen des Dorfes Schweine über den Weg. Als das daber- rasende Automobil nur kurz vor ihrer grunzenden Herde hielt, drohte die Alte mit ihrem Stecken und dem Gehege ihrer Zähne entflohen die geflügelten Worte: „Wann er mer in die Säu soahrt, freit erich mit meim Mann zu thun!“ Der Kaiser soll herzlich gelacht haben.

(Der Brautmarkt.) In einem württembergischen Land- blättchen war vor einiger Zeit unter „Handel und Verkehr“ zu lesen: „Brautmarkt auf dem Charlottenplatz; Zufuhr 1500 Stück; Preise 18—23 Mark für 100 Stück.“ Der Druckfehler hat da wieder einmal Allotria getrieben: In Wirklichkeit wurden nicht Bräute, sondern Krautköpfe so billig feilgeboten.

(Eine Tänzerin im Kloster.) Die junge schöne erste Tänzerin der Warschauer Oper Marie Siera-Rocowska hat vor kurzem ihre Stellung aufgegeben und sich vom Bühnenleben zurückge- zogen. In Künstlerkreisen glaubte man zuerst, sie wolle sich verheiraten, bis man kürzlich zu allgemeiner Ueberschuldung erfuhr, daß sie Warschau verlassen habe, um sich in aller Stille nach Gallizien zu begeben, wo sie in einem Kloster den Schleier genommen hat.

(Bomben-Attentat.) Vom 24. d. wird aus Peking gemeldet: In dem Augenblicke, als der Eisenbahnzug, in welchem sich die Mitglieder der chinesischen Reform-Commission befanden, Peking verließ, explodirte in dem Wagon eine Bombe. Schon wurde schwer, sieben andere Personen wurden weniger ernstlich verletzt. Wundung sang erlitt eine leichte Verletzung. Der Urheber des Attentates, der sich in dem Wagon befand, wurde in Stücke gerissen. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erzählt, hatte die Commission, gegen die bei ihrer Abfahrt aus Peking ein Bomben-Attentat verübt wurde, den Auftrag, Europa und Amerika zu besuchen und dort die verschiedenen Regierungsformen zu studiren.

(Kleine Mittheilungen.) Verlaufen hat sich ein weiß und gelb gefleckter Jagdhund (englischer Foxterrier); abzugeben bei der

städt. Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden ist ein Pfandschein der hiesigen Pfandleihanstalt; abzuholen von der städt. Polizeihaupt- mannschaft. — Aufgefunden worden ist ein Trutzhahn; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde ein Kinderschuß; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spar- cassa Mühlgasse Nr. 4: Mittwoch: Bäder, Motorwellen- und Turbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter. Bäderarzt ordnirt von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbälle und Schwimmunterricht von 7—8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr früh bis 11 Uhr Vormittags für Damen, 11 Uhr Vor- mittags bis 3 Uhr Nachmittags für Herren, 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends für Damen zu erhöhtem Preise. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags für Herren zu erhöhtem Preise, 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends für Herren.

(Eingekendet.) Wer auf seine Gesundheit bedacht ist, trinke Franz Josef- Bitterwasser, welches seit 25 Jahren in die ganze Welt vertriebt wird und als einziges angenehmes zu nehmendes natürliches Abführmittel anerkannt ist. Man verlange ausdrücklich Franz Josef-Bitterwasser.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 26. September. Es ist doch ein prächtiger Mensch, dieser alte Offenbach. Da kommen die Componisten von Nah und Fern und versuchen ihr Heil — und versuchen's so lange, bis alle Welt sich die Ohren zuhält und dann kommt der eine, lustige Falob (aus Köln) oder Joazez (aus Paris), streicht die Fiedel, läßt die Champagnerpfropfen knallen, den Cancan über die Bühne tollen, das helle, blendende Licht über die Scene fluthen — und alle Welt klatscht und lacht und jubelt ihm zu — und das Spiel ist gewonnen, vorausgesetzt, daß gut gespielt und gut gelungen wird. Ja, „das ist doch noch Musik!“ sagt Marziß Rameau. Das häupt und springt und taumelt und flüstert und lacht und wird bald rauschend und feurig, bald leis und zart, aber immer gracios, immer liebenswürdig, immer spiritvoll. Einige Tropfen Frivolität, nicht gerade so viel, daß wir uns den Magen verderben können, ein wenig parodistischer Humor und sehr, sehr viel ausgelassene, überschwärmende und doch meist harmlose Lustigkeit. Kurz, „Dyphéus in der Unterwelt“ ist eine echte Operette, — da ist nichts von kunstvoller Verfeinerung und nichts von uneleganter Derbheit.

Die reizende Operette, deren Ouverture schon für sich allein als musikalisches Kleinod bewertbet zu werden verdient, gefiel dem in nur geringer Anzahl erschienenen Publicum auf's Neue. Den meisten Applaus sicherte sich Fel. Sugar als Euridice, sie zeigte — insbesondere in dem Summliede beim Fliegenfang, beim Trinkenliede und im Liede der Brachantin als Sängerin und Darstellerin Bedeutendes. — Die Damen Szécsi (Venus), Csilla (Diana), Galaly (Amor) und Szűcs (öffentliche Meinung), die Herren Nagy (Dyphéus), Arnyai (Styx) und Belóffy (Pluto) befanden in Ehren. Herr Galaly, der an Stelle des nicht eingetroffenen neuen Komikers Miklósy die Rolle des Jupiter über- nommen hatte, zog sich mit Anstand aus dem ex abrupto. — i.

Neueste Nachrichten.

Wien, 25. September. Der Vierer-Ausschuß der deutschen Parteien trat heute Vormittags zusammen, um die inner-politische Lage zu erörtern und insbesondere die Haltung der russischen deutschen Parteien zu dem derzeitigen Stande der ungarischen Frage festzu- stellen. Den Mittelpunkt der Discussion bildete das von Sr. Majestät am Samstag den Führern der ungarischen Coalition übermittelte Pro- gramm. Um 4 Uhr Nachmittags wird der Vierer-Ausschuß dem deutschen Volksgausausschuß seine Vorschläge erstatten und über seine Beiprechung mit dem Minister-Präsidenten referiren.

Baron Gauisch wird zu Beginn der morgigen Sitzung des Ab- geordnetenhauses das Wort ergreifen und sich in längerer Rede über alle actualen Fragen, insbesondere über die ungarische Krise äußern. Ueber die Erklärungen des Minister-Präsidenten wird sofort eine Debatte eröffnet werden, und zwar noch vor der Verhandlung der angeklündigten Dringlichkeitsanträge.

Vorläufig sind zwei Dringlichkeitsanträge vorbereitet, einer von den Socialdemokraten bezüglich der Einführung des allgemeinen, gleichen und directen Wahlrechtes, der zweite von den Altschleichen über die ungarische Krise. Die Fragen des allgemeinen Wahlrechtes wird auch im deutschen Volksgausausschuß heute zur Sprache kommen. Für heute Abends ist eine Vorstandssitzung der deutschen Volkspartei einberufen.

geworden. Hieraus erklärt es sich, daß jeder Mensch nur dann den Gipfel erreicht, wenn er alle drei Elemente der Vollkommenheit: Weisheit, Liebe, Freiheit vereint und verwirklicht. Ein liebloser Gelehrter wird nie zum Weisen, ein erkenntnißloser Frommer wird kein Heiliger. Ebenso ist, wenn die Freiheitsliebe unentwickelt bleibt, die Vollkommenheit diesen Weiden unerreichbar. Der Kunstjünger wiederum, der mit seinem ästhetischen Streben nicht auch das Streben nach dem Wahren und Guten verbindet, wird nie zur Meisterschaft gelangen. Das ganze Leben des Kunst- jünger's, wie das Leben eines jeden Menschen überhaupt muß durch den Genius von aller Künstlichkeit befreit, einfach und natürlich, d. h. schön gestaltet werden. Bei Rückert heißt es daher:

„Umsonst ist jedes Werk, das du hervorgebracht, Wenn du dich selbst nicht zum Kunstwerk hast gemacht.“

Der unvergängliche Inhalt (die Idee, das Ideal) des Menschen ist nicht nur in Bildern, Tönen, Worten oder in Wärmorgestalten, sondern vor allen Dingen im täglichen Leben im Denken und Thun des Menschen zum Ausdruck zu bringen. Einem Jeden ist die künstlerische Aufgabe gestellt, eine „schöne Seele“ zu werden, wie Schiller sagt. Der Mensch muß von Luft zum Wahren, Schönen und Guten erfüllt sein, dann wird das Ideal in freier und natürlicher Weise von selbst sich in ihm offenbaren. Das nennt Schiller „sittliche Grazie“. Diese weltliche Anmuth sollte das gesammte gesellschaftliche Leben der Menschen verklären, was nur dann geschehen kann, wenn frei von allem philiströsen Zwang und von aller Künstlichkeit die Menschen jene echte Bildung erlangen, die Schiller durch die auch der gesammten theosophischen Bewegung zu- grunde liegenden Gesetze „Schöne fremde Freiheit, zeige selbst Freiheit“ bezeichnet. In demselben Maße, als wir uns auf allen Gebieten des Lebens, innerlich und äußerlich, vom Hauche der Freiheit und Toleranz, d. h. vom Guten, Wahren und Schönen durchdringen lassen, schreiten wir vorwärts auf dem Wege der Lebenskunst und erlangen endlich jenen erhabenen Einblick in das Wesen aller Dinge, der nichts Häßliches mehr sieht, sondern „jenen jenseits von schön und häßlich“ die absolute Harmonie des göttlichen Lebens in Allem erkennt. Ein solcher erleuchteter Theosoph kann dann sagen:

„Es tracht nur eine Schönheit mir entgegen, Wohin ich auch mein suchend Auge wende, Zu ihr muß liebend sich das All bewegen, Sie ist der Dinge Ursprung und ihr Ende.“

Original-Telegramme.

Budapest, 26. September. Die jüngst aus der liberalen Partei ausgetretenen neuen Dissidenten schlossen sich den Dissidenten und damit der Coalition an.

Der leitende Ausschuß der Coalition beschloß, behufs gemeinsamer Beschlüßfassung sich am 3. October zu einer gemeinsamen Conferenz zu verammeln, woran auch nicht den coalirten Parteien angehörende Abgeordnete theilnehmen können, die behufs Vertretung der Verfassung sich der Coalition anschließen und mit dieser gemeinsam kämpfen wollen. Unmittelbar hierauf hielt die Kossuth-Partei eine Conferenz, wobei Kossuth sagte, er glaube, daß das letzte Wort seitens des Monarchen noch nicht gesprochen sei.

Abends sammelte sich eine große Menge vor dem Clublocal der Kossuthpartei an und demonstirte für die Coalition. Apponyi und Franz Kossuth hielten Reden. Als Razonyi sprach, kam es zwischen Kossuthianern und Socialisten zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei die Socialisten in der Minderheit waren und flüchteten. Die Kossuthianer demonstirten sodann vor den Redactionen der Coalitions-Blätter, wobei mehrmals mit den Socialisten Schlägereien vorkamen.

Graf Johann Bichy dementirt, daß er nach Wien berufen sei, er befaße sich nicht mit Politik.

Fremden-Liste

vom 26. September. Hotel Römischer Kaiser. Raab, Gutsbesitzer, von Szatmar; Bayer, Oberförster, von Kerecskür; Baron Salmit, Großgrundbesitzer, von Erinde; Brekotsky, Chemiker, Schenk sammt Gattin, Kaufmann, von Wien; Kriller, Schächmeister, Jarkas, Major, Ritter, Müller, Somogyi, Szeged, Kaufleute, von Budapest; Kozetti sammt Gattin, Advocat, Jacharia, Lehrer, von Bukarest; Dr. Sutu, Advocat, von Szeged; Vana, Lehrer, von Craiova; Wislescu, Lehrer, von Rinnik; Wolenthal, Kaufmann, von Kronstadt; Kunz, Kaufmann, von Fiume; Albu, Gutsbesitzer, von Neusmarkt; Graf Döbredi, Gutsbesitzer, von Borombach. Hotel Reutirer. Ebel, Dersly, Kaufleute, von Agnetshelm; Stauber, Kaufmann, von Kronstadt; Gromes, Notär, von Holzgemen; Bauer, Holzhändler, von Szegedin. Hotel Melzer. Niculescu, Archimandrit, von Rinnik; Nagy, Steinmetz, von Kronstadt; Weisburg, Reisender, von Borsof; Esanu, Beamter, von Lombol; Jonecu, Kaufmann, von Bregoi; Gschlan, Apotheker, von Bukarest; Rabdeo, Kaufmann, von Neusmarkt; Cretium, Deconom, von Dorstadt. Hotel Mihailu. Albany, Gemeindevorstand, von Bukova; Stayer, Reisender, von Czerjes; Conora, Pfarrer, von Bobolgy.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Conditor, 1 Schmieb, 1 Rasirer, 1 Wagner. Lehrlinge: 2 Drechsler, 1 Kaufmann, 1 Kürschner, 2 Müller, 1 Seiler, 1 Tischler, 1 Weißbäcker. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 2 Drechsler, 2 Schneider, 1 Sattler, 1 Spengler, 7 Tischler, 1 Wagner, 1 Weißbäcker. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 2 Rasirer, 1 Schneider, 1 Weißbäcker. Es wird ersucht, die Belegung der angemeldeten Stellen baldigst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte ertheilt. Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbruster-gasse Nr. 1, Stiege I. — Amtshunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr Nachmittags.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistriker Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Schuhmacher, 2 Tischler, 3 Spengler, 2 Anstreicher, 1 Kleimer. Lehrlinge: 1 Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Schmieb, 2 Kleimer, 1 Tischler, 1 Götzenmacher, 1 Speccerwaarenhändler, 1 Kammwader, 1 Fleischhauer und Seiler. Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Wagner, 1 Rasirer, 1 Schneider, 1 Spengler, 2 Hobelnder, 1 Schmieb, 2 Tischler, 1 Kürschner, 1 Sattler. Lehrlinge: 1 Leistenmacher, 1 Kürschner, 1 Schar, 1 Rauchfangkehrer. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Photograph, 1 Zuberbäcker. Andere Kräfte: 1 Magaziner, 1 Comptoirist, 1 Geschäftsbienner, 1 Buchhalter, 1 Commis (Schmittwaarenbranche). Lehrlinge: 1 Schneider. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtshunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte bereitwillig ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistriker Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude). Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verfahren.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Albert Heves. Mittwoch den 27. September 1905: Tiszturak a zárdában. — Dragoncrofficiere im Mädchenstift. Operette in 3 Aufzügen. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and Date. Includes entries for Goldrente, Kronen-Rente, and various bank shares.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and Date. Includes entries for Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank shares.

Hermannstädter Münsen-Platocours

Table with 4 columns: Instrument, Buy Price, Sell Price, and Date. Includes entries for Ducaten, Reich (Noten), and various bank notes.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 3. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Moses Szöcs in Renta. (Közdivasárhelyi Gerichthof.)
Am 5. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Juon Mastan in Magyar-Nagy-Bombor. (Gyömböri Gerichthof.)
Am 6. October (auch unter dem Schätzungswerte) Actioforderungen der ersten Székelyer-Sparcassa in Székely-Udvarhely. (Dortiger Gerichthof.)
Am 7. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Anna Horvath in Martonfalva. (Közdivasárhelyi Gerichthof.)
Am 10. October (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Wilhelm Schuster in Broos. (Dortiger Gerichthof.)
Am 10. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Moriz Abraham in Karlsburg. (Dortiger Gerichthof.)
Am 11. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Theresie Bodnar in Klausenburg. (Dortiger Gerichthof.)
Am 12. October beim Marosvásárhelyer Staatsbauamte Offert-Verhandlung wegen Herstellung von Straßenbau-Objecten.
Am 13. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Marcsfalva, am 23. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Michael Spasas, am 20. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Georg Grajczy in Klausenburg. (Dortiger Gerichthof.)
Griedigungen.
Beim Karlsburger Gerichthofe eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 3. October.
Beim Marosvásárhelyer Gerichthofe eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 7. October.
Beim Hírtörger Gerichthofe eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 4. October.

Parterre = Wohnung Wiesengasse 4,

bestehend aus 5 Zimmern, Küche mit Wasserleitung, Speise, Aufboden, Keller und sonstigem Zugehör, elektrisch installirt, ist vom 1. November l. J. zu vermieten. Näheres daselbst in der Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags. [934] 2-3

Haarmann & Reimer's Vanillin-Zucker. Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille. Qualität extrastark in Stanniol 1 Brieschen = 3 Stangen Vanille 24 h. Billigere Marke in Papierpäckchen 1 Päckchen = 1 Stange Vanille 12 h. Dr. Zucker's Backpulver. Grösste Triebkraft, einfachste Anwendung, absolute Haltbarkeit. 1 Päckchen 12 Heller. Überall zu haben. (830) 5-6

M. O. Schott, Spengler u. Wasserleitungs-Installateur, übernimmt Arbeiten [938] 2-3 Quergasse 30 — Neustift 25.

6 Fässer gute alte Weine sind im Vicitationswege am 4. October, Vormittags 9 Uhr, fahweise zu verkaufen Heltauergasse Nr. 51. (944) 1-3

Echt Jamaica-Kaffee fein und kräftig im Geschmack per Kilo Kronen 3.— bei 5 Kilo-Abnahme à K 2.90 empfiehlt Johann Billes. (921) 3-5

Was Du heute kauftest besorgen, Das verjchiebe nicht auf morgen! Daher verlange jeder Leidende sofort die Gratis-Broschüre franco und verschlossen: Wie ist meine Krankheit entstanden? Wie kann ich von derselben befreit werden? Erfolg garantiert! Tausende Dankschreiben! Zu beziehen gegen Einleitung von 50 Hellern in Marken für Rückporto durch Dr. med. E. Kahlert, practischer Arzt, Curanität Näfels (Schweiz).

Privat-Unterricht

ertheilt [762] 58 pens. Pfarrer Andreas Fisi Knaben und Mädchen der vier Elementar-Classen in allen Lehrgegenständen in und außer dem Hause, auch an solche, die die Schule nicht besuchen, und zwar, wenn mehrere Kinder zusammen sind, à 2 Kronen pro Monat. Für Einzelne pro Stunde 50 Heller. Auch empfiehlt er sich als Lehrer in Violin, Zither u. s. w. pro Stunde 50 Heller. Reispurgasse Nr. 19.

Louis Kuhne Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig. Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892, 1901 und 1904. (1221) 89 Specielle Rathschläge u. Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich so gut als möglich. Diagnose nach dem Gesichtsausdruck. Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen. Gute Heilerfolge. Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 15-24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen: Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. 88. deutsche Auflage. 486 Seiten 8°. 1905. Preis M. 4.—, geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen. Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? 16. Aufl. Preis M. —. 50. Erschienen in 12 Sprachen. Louis Kuhne, Kinder-Erziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —. 50. Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung. Preis M. —. 50. Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde, meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—, eleg. geb. M. 7.—. Louis Kuhne, Curberichte aus der Praxis nebst Prospect. 40. Auflage. Unentgeltlich.

Geschäfts-Anzeige.

Gefertigte erlaube mir, einem hochverehrten Damenpublicum höflichst zur Kenntniß zu bringen, daß ich das Modisten-Geschäft Fleischergasse Nr. 5 von Fräulein Henriette Frank übernommen habe und, joeben von meiner Einkaufsreise aus Wien zurückgekehrt, in der Lage bin, für die Herbst- und Winter-Saison in Wien selbst ausgesuchte Hüte der allernuesten Pariser und Wiener Mode in besonders schönen Formen und feinsten Ausstattung, sowie auch keine Mode-Hüte eigener Erzeugung und alle in das Modistenfach einschlägigen Artikel möglichst billig zu verabfolgen und so erlaube ich mir, die hochverehrte p. t. Damenwelt zu recht zahlreichem Besuch meines gut eingerichteten Modisten-Geschäftes Fleischergasse Nr. 5 ergebnis einzuladen. Modernisirungen sorgfältigst unter Zusicherung billigster Preise. Hermannstadt, im September 1905. Hochachtungsvoll Helene Philp, Modistin.

JULIUS ERÖS Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3. Siebenbürgens grösstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager. Nur gute, solide Waare. Billige Preise, gewissenhafte Garantie. Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren. (945) 1-11

Ein heller verwendet stets Dr. Oetker's Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften. Zu haben in Hermannstadt bei Karl Albrecht, Ludwig Fuoks, Gust. Gürtler sen., Victor Jauernig, J. B. Mieselbacher sen. (130) 16-26

Tapezierer-Arbeiten jeder Art übernimmt auch außerhalb des Hauses bei gewissenhafter Ausführung, ebenso Verpackung von Möbeln bei Ueberfiedlungen zu mäßigen Preisen Gustav Engber, Tapezierer, Hermannstadt, Weinanger 1. [436] 23

Du wirst für die Hautpflege, speciell um Sommerprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, nie eine bessere und wirksamere medicinische Seife finden, als die altbewährte Bergmann's Lillienmilchseife (Marke: 2 Bergmänner) von Bergmann & Co., Tetschen a. E. Borrätzig à Stück 80 Heller bei Guido Fabritius, „Bären-Apotheke“, Kleiner Ring, J. B. Mieselbacher sen., Grosser Ring, Gustav Meitzer, Heltauergasse und Elisabethgasse, Erste Siebenb. Stearinkerzen-Fabrik, Heltauergasse, Karl Arz, Heltauergasse, Ap. W. Lingner in Schässburg. (198) 30-50

Künstlerische Illustration von Annoncen, deren Verfassung, Ausarbeitung origineller Pläne und Kosten-Voranschläge kostenlos. AV. GOLDBERGER BUDAPEST, W. VAZUTÓGA 20. ANNONCEN-EXPEDITION.

Sorgenfreies Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindersegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50. (280) 54-66

Eisenbahnverkehr Hermannstadts. Gültig vom 1. October 1905.

Table with columns for 'Ankommende Züge' and 'Abgehende Züge', each subdivided into 'Morgens' and 'Nachmittags, resp. Nachts'. Includes columns for 'Stunde', 'Minute', 'Gattung des Zuges', and 'Woher/Wohin'. Lists destinations like Kis-Kapus, Budapest, Klausenburg, Kronstadt, Heltau, etc.